



Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 14.03.2009

Unser Zeichen: resümee sylvia kabus

Sylvia Kabus: "Neunzehnhundertneunundachtzig. Psychogramm einer deutschen Stadt" - "Leipzig liest" in der "Runden Ecke" am 12. März 2009

„Eine Würdigung für die Protagonisten der Friedlichen Revolution, die in der öffentlichen Wahrnehmung oft verdrängt werden“, so beschrieb Sylvia Kabus ihr Buch „Neunzehnhundertneunundachtzig. Psychogramme einer deutschen Stadt“ erschienen im Sax-Verlag. Moderiert von Tobias Hollitzer, dem Leiter der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“ stellte Sylvia Kabus die Neuerscheinung 25 interessierten Zuhörern vor.

In der Sammlung „autobiographischer Essays“, wollte die Autorin die Ereignisse des Jahres 1989 analysieren, ohne jedoch über etwas zu schreiben, was sie nicht selbst miterlebt hatte. Ihre Motivation war es, entscheidende Akteure und Schlüsselfiguren zu würdigen, wie Pfarrer Christoph Wonneberger und andere, die in der Erinnerung der Gesellschaft auf der Strecke geblieben sind.

Zunächst las Sylvia Kabus aus einem Kapitel über die Bedingungen für Literaten in der DDR, in dem die Probleme und Existenzängste der Schriftsteller beschrieben sind. Sie wurden von der Ungewissheit gequält, ob ihr neuestes Werk zum Druck zugelassen, und wenn ja, ob es wirklich in die Läden käme und sich verkaufte. Sylvia Kabus berichtete von Fällen, wo die Staatssicherheit die gesamte Auflage eines Buches aufkaufte, so dass es scheinbar vergriffen war und anschließend eine vernichtende Kritik darüber verfassen ließ. Auf diese Weise war die Stasi in der Lage die mühsame Arbeit mehrerer Jahre in wenigen Zeilen lächerlich zu machen und zu ruinieren.

Ein weiterer Essay befasste sich mit den Verhältnissen am Literaturinstitut Leipzig, wo auch sie studierte: Dort habe ein etwas anderer, lockerer Ton geherrscht. Zum Teil seien die Seminare von sehr guter Qualität gewesen, die Dozenten hätten ihre Studenten in kritischen Situationen unterstützt. Dennoch: wer hier studierte, war meist entweder systemtreu oder hatte bereits anderweitig seine Erfahrungen mit dem System gemacht. Zunächst sei diese Lockerheit und sogar der leise Protest geduldet worden, doch ließ sich auch am Institut das Gefühl des „bespitzelt werden“ durch die Stasi nicht abschütteln. Zwangsläufig führte das zu steigendem Misstrauen. Insgesamt habe es aber in ihrem Jahrgang verhältnismäßig wenige Parteimitglieder gegeben, so Sylvia Kabus.

Von Tobias Hollitzer auf ihre Erfahrungen am Runden Tisch und bei der Besetzung der „Runden Ecke“ angesprochen, las Sylvia Kabus aus einer weiteren Passage: Der Runde Tisch in Leipzig sei eine Ausnahme gewesen, der, als aufgrund der nachgewiesenen Wahlfälschung im Mai 1989 der Stadtrat zurück trat, die

Aufgaben des Stadtparlamentes übernehmen musste. Damit ein reibungsloser Ablauf gewährleistet werden konnte, ließ man die alten Kader weiterarbeiten, eine Entscheidung, die zwar pragmatisch, jedoch stark umstritten war.

Auf den historischen Ort, an dem die Lesung stattfand, angesprochen, verglich die Autorin die „Runde Ecke“ mit den Mauern von Jericho, die zwar nicht eingestürzt seien, doch gebebt haben und das ohne physische Gewalt. Während den Verhandlungen mit der Staatssicherheit und beim Rundgang durch das besetzte Gebäude fühlten sich die Revolutionäre jedoch oftmals unterlegen, man hatte das Gefühl „zu siegen und dabei gefoppt zu werden“.

Insgesamt bezeichnete Sylvia Kabus die Friedliche Revolution als eine „wohlerzogene Revolution“, bei der einige der wichtigsten Akteure von damals heute ihrer Meinung nach nicht mehr entsprechend gewürdigt werden. Mit Neunzehnhundertneunundachtzig dagegen anzuschreiben bleibt Sylvia Kabus wichtigstes Anliegen.